

Neueste Mittheilungen.

Verantwortlicher Herausgeber: Dr. jur. D. Hammann.

Berlin, Freitag, den 22. September 1893.

† Die bevorstehenden Landtagswahlen.

Nachdem soeben für die Landtagswahlen ein neues Reglement erlassen worden ist und da voraussichtlich die Urwahlen Ende Oktober stattfinden werden, ist es an der Zeit, sich darüber klar zu werden, welche Pflichten und Aufgaben hiermit an das preussische Volk herantreten.

Die hinter uns liegende fünfjährige Gesetzgebungsperiode ist von seltener Fruchtbarkeit gewesen. Wir brauchen nur hinzuweisen auf das Zustandekommen der Landgemeindeordnung in den sieben östlichen Provinzen und ihre Einführung in Schleswig-Holstein, sowie auf die durchgreifende Umgestaltung der staatlichen und kommunalen Besteuerung, Ziele, die lange vergebens erstrebt wurden und nunmehr glücklich erreicht worden sind.

Nach solchen Leistungen der gesetzgeberischen Thätigkeit ist es natürlich, daß nicht sofort neue große organische Gesetze in Angriff genommen werden können. Die Aufgabe der nächsten Jahre wird zunächst darin bestehen, die neuen Gesetze völlig aus- und durchzuführen, ihre Wirksamkeit zu erproben und etwa hervortretenden Mängeln abzuwehren. Mit der Durchführung dieser Gesetze erwächst den Verwaltungsbehörden eine Arbeit, welche die Beschäftigung mit neuen eben so großen Aufgaben vor der Hand nicht zuläßt. Insbesondere aber wird der Bevölkerung Zeit zu lassen sein, sich in die neuen Gesetze, namentlich in die Reform der staatlichen und kommunalen Besteuerung, einzuleben.

Wenn hiernach auch fürs Erste der Landesvertretung so große Aufgaben wie in den letzten Jahren nicht gestellt werden dürften, so verlieren damit die Wahlen, aus denen sie hervorgehen soll, nicht an Wichtigkeit. Um dies zu erkennen, bedarf es nicht erst des Hinweises auf Dinge, die Niemand voraussehen kann, die aber in einem Zeitraum von fünf Jahren möglicher Weise eintreten und Beschlüsse des Landtages von weittragender Bedeutung erfordern können. Gewiß ist, daß auch in den nächsten Jahren die Gesetzgebung vielfach in Anspruch genommen werden wird, um Begonnenes fortzuentwickeln, Mangelhaftes zu verbessern, Neues zu schaffen. Es kann nicht ausbleiben, daß die Fragen, welche auf politischem, socialem und wirtschaftlichem Gebiet das Volk bewegen, auch den Landtag beschäftigen und zu wichtigen Berathungen und Beschlüssen führen werden.

Ergiebt sich hieraus die Bedeutung der bevorstehenden Wahlen zum Hause der Abgeordneten so darf weder der Meinung, daß es auf diese weniger ankomme, als auf die Reichstagswahlen, noch der Ermüdung und Abspannung von den erst vor wenigen Monaten stattgehabten Wahlkämpfen Raum gegeben werden.

Die Wähler haben dafür zu sorgen, daß das neue Abgeordnetenhaus gleich dem bisherigen den ihm gestellten Aufgaben gewachsen und Willens sei, sie im Einvernehmen mit der Staatsregierung zu erfüllen. An Anstrengungen, andere Bahnen der Politik einzuschlagen, wird es nicht fehlen. Um so größer ist die Pflicht Derjenigen, welche die bisher erlangten Erfolge zu würdigen wissen, darauf hin zu arbeiten, daß durch die Zusammensetzung des neuen Abgeordnetenhauses eine gedeihliche Fortentwicklung unseres Staatswesens gesichert bleibe.

Die „Wissenschaft“ der Socialdemokratie.

II. Das Erfurter Programm.

Auf dem Parteitag in Halle (Oktober 1890) war eine Commission mit der Aufgabe betraut worden, ein neues Programm zu entwerfen, das in allen Punkten der „Wissenschaft“ entspreche. Gegen einen Entwurf Liebknechts sandte Engels aus London einen anderen ein, auf den sich alle Stimmen in der Commission einigten. In der That war Engels, der anderthalb Menschenalter hindurch mit Marx aufs engste befreundet war, mit ihm wie das communistische Manifest, so auch andere Schriften gemeinsam verfaßt und

als Herausgeber des Marx'schen Nachlasses den versprochenen dritten Band des „Capitals“ noch immer nicht geliefert hat, der geeignetste Mann für die Formulierung neuer dogmatischer Lehrsätze. Sein Entwurf überraschte weder durch neue Gedanken — diese Arbeit war im communistischen Manifest schon vorgethan — noch durch gleichenden Stil, war aber in allen Hauptstücken dem Manifest so gleich, wie der Entel dem Urahn nur sein kann.

In der Presse und in Versammlungen wurde der Entwurf vielfach erörtert; eine große Anzahl neuer Vorschläge wurde gemacht, es kam aber nichts Besseres dabei heraus. Nur der „Neuen Zeit“ in Stuttgart gelang es, den Entwurf wirklich in mehreren Beziehungen zu verbessern. Die vom Erfurter Parteitag niedergesetzte Commission berieth auf der Grundlage des Entwurfs der „Neuen Zeit“, und das Ergebnis ihrer Arbeit bestand im Wesentlichen darin, daß sie an geeigneter Stelle ein paar Absätze des Engelschen Entwurfs wieder in das Programm einfügte. Die Verhandlungen des Parteitages selber beschränkten sich auf eine lange Rede des Referenten Liebknecht, nach der das Programm in der Fassung der Commission im Ganzen ohne jeden weiteren Redewechsel angenommen wurde. In seiner gegenwärtigen Gestalt sind der dritte und vierte und die beiden letzten Absätze des ersten grundsätzlichen Theils das geistige Eigenthum Engels, das Uebrige entstammt der „Neuen Zeit“.

Von Nebensächlichem abgesehen, hatte Engels die Trennung der Arbeiter von den Productionsmitteln und deren Uebergang in das Monopol Weniger, sowie die daraus folgende Spaltung der Gesellschaft in zwei Klassen als eine fertige Thatsache hingestellt. Das Programm spricht jetzt nur aus, daß dies das Ende der Entwicklung unter kapitalistischer Productionsweise sein werde. Auffaugung der zersplitterten Kleinbetriebe durch kolossale Großbetriebe, riesenhaftes Wachsthum der Productivität der menschlichen Arbeit, Aneignung aller Vortheile dieser Umwandlung durch die Kapitalisten und Großgrundbesitzer, wachsende Zunahme des Drucks, der Knechtung, der Erniedrigung, der Ausbeutung für das Proletariat und die versinkenden Mittelschichten, Kleinbürger, Bauern, — das sind nach dem Programm die Merkmale der ökonomischen Entwicklung der bürgerlichen Gesellschaft. Immer massenhafter — heißt es weiter — wird die Armee der überschüssigen Arbeiter, immer schroffer der Gegensatz zwischen Ausbeutern und Ausgebeuteten; immer verheerender werden die im Wesen der kapitalistischen Productionsweise begründeten Krisen; sie erheben die allgemeine Unsicherheit zum Normalzustand der Gesellschaft — Marx im Kleinen. Nun kommt die Schlussfolgerung aus diesen Vorderätzen: Nur die Verwandlung des Privateigenthums an Productionsmitteln in gesellschaftliches Eigenthum, die Umwandlung der Waarenproduction in socialistische kann den Großbetrieb und die stets wachsende Ertragsfähigkeit der gesellschaftlichen Arbeit aus einer Quelle des Elends zu einer Quelle der höchsten Wohlfahrt machen. Dann gleiches Recht und gleiche Pflichten Aller ohne Unterschied des Geschlechts und der Abstammung. Alles ungefähr so, wie es im communistischen Manifest geschrieben steht.

Der Ring ist geschlossen. Wir haben jetzt den theoretischen Communismus im Geiste von Marx in vollster Reinheit vor uns. Daß man sich noch socialdemokratisch und nicht vielmehr communistisch nennt, ist Gewohnheit und thut nichts zur Sache. Die Schlacken der früheren Programme, wie nationaler Rahmen, Productivgenossenschaften, sind gefallen. Auch der „Staat“ kommt in keinerlei Gestalt mehr vor. Wir sehen also, daß sich, wie ein süddeutsches Blatt treffend hervorhob, die socialdemokratische Lehre inhaltlich nirgends über ihren Ursprung erhoben und neue Richtungen eingeschlagen hat, sondern im Gegentheil auf ihn, in rückläufiger Bewegung, nach mancherlei Curven und Abirrungen allmählich zurückgegangen